

## Tiermaler Heinrich Krüger †.

Am 2. Juli 1901 starb in Kossitten der Tiermaler Heinrich Krüger an einem hartnäckigen Herzleiden. Krüger gehörte zu den Menschen, die keinen Feind haben, die auch keinen haben können. Er war ein vielseitig begabter Mann. In ornithologischer Beziehung hat er sich in früheren Jahren bei noch ungeschwächter Gesundheit mannigfach hervorgethan und viele gute Beobachtungen angestellt. Als Maler hatte er sich namentlich das hier heimische Elchwild zum Studium gewählt, und auch seine Pferdebilder verdienen hervorgehoben zu werden. Seine dichterischen Leistungen haben von maßgebender Seite oft die gebührende Würdigung empfangen. Welcher Nehrungsbesucher erinnert sich nicht der tiefempfundenen Nehrungslieder der Verstorbenen! Wunderbar war die Gabe Krügers, auf jedes Tier, mochte es Hund oder Kanarienvogel sein, mit spielender Leichtigkeit eine zwingende Macht auszuüben. Seine Dressurleistungen waren oft einfach verblüffend. Man würde aber den leider zu früh Dahingeshiedenen nur halb zeichnen, wenn man seinen Humor, seinen köstlichen, unwiderstehlichen Humor unerwähnt ließe. Bei allen geselligen Veranstaltungen des Königsberger Künstlervereins war Krüger die Seele des Ganzen.

Kurz vor seinem Tode ließ sich Heinrich Krüger, schon sehr schwer krank, aus der Königsberger Klinik nach seiner geliebten Nehrung, nach Kossitten, überführen. Die Nehrung mit ihrem eigenartigen Zauber hatte es ihm angethan. Hier hatte er die letzten Jahre hindurch gelebt, und hier wollte er auch sterben und ruht nun auf dem einfachen Dorfkirchhofe mitten im Walde, wo sein Grab von liebenden Händen gepflegt wird. Die junge Vogelwarte hätte an Krüger einen zuverlässigen, verständnisvollen Mitarbeiter haben können. J. Thienemann.

## Kleinere Mitteilungen.

Zum Kapitel „Abweichende Niststätten und Nistweisen der Schwalben“, über das ja aus den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes immer wieder neues zu berichten ist, möchte ich hier einen wohl nicht allen Interesses entbehrenden Fall aus Marienburg mitteilen. Diese alte Hauptstadt des deutschen Ritterordens bejaß bis vor kurzem neben dem gewaltigen, jetzt in seiner ganzen Schönheit wiederhergestellten Hochschlosse als wohl bedeutendste unter den sonstigen Reminiscenzen aus ihrer einstigen Glanzzeit die „Lauben“, einen Kranz breiter Säulenhallen, der sich um den in der Mitte der Stadt gelegenen großen, rechteckigen Markt vollständig geschlossen herumzog und, zumal in Anbetracht des Umstandes, daß sich hier wohl schon seit jenen Zeiten die größten Kaufläden der Stadt konzentrierten, die beliebteste und belebteste Promenade der Stadt darstellte, während sich andererseits die hier wohnenden Bürger dadurch gleichwohl wenigstens teil-